

Der Pharao von Dubai

Ankunft mit der AUA aus Wien in Dubai. Mit dem Taxi zum Hotel Sheraton am Creek, jenem legendären Meeresarm, der, einem breiten Fluss ähnlich, kilometerweit ins Landesinnere reicht. Hier ist noch alles genauso wie bei meinen letzten Aufenthalten: Hunderte arabische Boote, dick und behäbig, Dhows genannt, säumen das Creek-Ufer, Tausende Paletten mit Kühlschränken, Reissäcken und was auch immer verschifft werden kann, alles wirt durcheinander gestapelt, die einen Paletten werden auf-, andere abgeladen. Der gute alte Orient blüht und gedeiht hier wie ehedem.

Auch die "Twin Towers" genannten Hochhäuser gleich gegenüber vom Sheraton sind noch da, von Terroristenattacken bis dato unbeschädigt.

Dann fällt mein Blick übers Ufer des Creek auf riesige Wolkenkratzer, die in den Himmel ragen, etwas schemenhaft, weil die Morgenluft dunstig ist. Einer davon, Bur Dubai genannt, soll im kommenden Jahr als das weltweit höchste Gebäude eröffnet werden. Ich kann aus der Ferne nicht ausnehmen, ob der Megawolkenkratzer schön oder hässlich ist, aber ich glaube, das ist auch nicht so wichtig, denn Hauptsache ist ganz offensichtlich, dass er der Grösste von allen ist.

Es ist schade, dass kaum jemand den Namen Mohammed bin Rashid Al Maktoum kennt, des dritten von vier Söhnen des früheren Herrschers von Dubai. Er wurde 1949 geboren und trat erst vor zwei Jahren, nach dem Tod seines Bruders, die Herrschaft über das kleine, aber an Öl nicht eben arme Scheichtum am Arabischen Meer an.

Wirkmächtig ist der Scheich freilich schon seit vielen Jahren: So ziemlich alles, was an wahnwitzigen Bauprojekten in Dubai geplant wurde und wird, scheint seine Handschrift zu tragen. Ein Heer an Geologen, Statikern, Architekten und Designern, gefolgt von zig-Tausenden Baufirmen, arbeiten daran, die Phantasien des Scheichs in Beton auszuleben. Ich denke, es geht ihnen gut dabei, denn Geld spielt keine Rolle, der teuerste Marmor, der aufwendigste Luster aus Murano, die kunstvollste Lichtarchitektur sind offenbar gerade gut genug.

Gerne würde ich den Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum kennenlernen und zu seinen Phantasien befragen, aber das wird's wohl nicht spielen, darum begnüge ich mich mit der Mutmassung, dass er die Reinkarnation von Pharao Cheops sein könnte, der in Ägypten vor ueber viertausend Jahren die grösste aller Pyramiden errichten liess.

Cheops und Al Maktoum haben jedenfalls den Größenwahn gemeinsam und beide herrschen von Gottes Gnaden, der alte Pharaos, weil er als Gott verehrt wurde, der junge Al Maktoum dagegen, weil ihm eine Gottesgabe in Form von unermesslich scheinenden Vorräten an Rohöl zuteil wurde. Hier enden freilich die Parallelen: Die Cheops-Pyramide wird nach menschlichem Ermessen die nächsten viertausend Jahre überdauern.

Bur Dubai nicht.

Das Rohöl unter Dubais Erde dürfte in rund hundert Jahren "alle" sein, wie die Deutschen zu sagen pflegen. Dann dürften im Bur Dubai auch alle Lichter ausgehen. Zu dumm, dass dann auch die Aufzüge ins 300.ste Stockwerk nicht mehr funktionieren werden.

Trotz eifrigen Suchens habe ich in Dubai keinen Sonnenkollektor, kein Windrad oder sonst irgendeine Vorrichtung entdeckt, die keine Energie verschwendet, im Gegenteil, das Verprassen von Ressourcen scheint die eigentliche Raison d'être des Herrn Al Maktoum zu sein.

In einem der grössten, "Emirates" genannten Shopping Malls Dubais kann man echt Skifahren, man steht vor einer riesigen Scheibe und blickt auf einen mit Kunstsnee bedeckten Abhang mit einem Skilift, wie er genauso gut im Zillertal stehen könnte. Die sehr wenigen "Alpinisten", die hier den Hang hinunterwedeln, werden freilich von den vergleichsweise weit zahlreicheren Shoppern durchs Panzerglas beäugt wie die Affen im Zoo.

Deutlich lebhafter geht es dagegen in "Atlantis" zu, der aufs erste wie ein Disneyland-Nachbau des sagenumwobenen versunkenen Kontinents wirkt, der vor kurzem auf "The Palm", einer riesigen, einer Palme ähnelnden künstlichen Gruppe von ins Meer hineingebauten Halbinseln eröffnet wurde. Für den Scheich von Dubai lag Atlantis offenbar im Bereich der Tropen, denn das Kernstück des Monsterbaus ist ein – zweifellos beeindruckendes und echt sehenswertes - Mega-Aquarium, in dem sich Rochen, Haie und allerlei bunte Fische tummeln. Sie werden übrigens, davon habe ich mich penibel überzeugt, um ein Vielfaches häufiger fotografiert wie die Skifahrer im Einkaufszentrum. Mitten in diesem Aquarium ragen einige antike Ungetüme aus dem Boden, die die Überbleibsel von Atlantis darstellen sollen.

In gewissem Sinne ist Atlantis kein Klon von Disneyland, schon deshalb nicht, weil sich die Betreiber von Disneyland den horrenden Luxus eines Al Maktoum nie leisten könnten. The Palm und Atlantis sind vielmehr Vorboten von "Dubailand" im Süden des Scheichtums, einer riesigen (Vergnügungs-)Stadt,

deren Umrise längst feststehen und die in Summe ein weltweit neues Genre begründen dürfte: Im Endeffekt wird ganz Dubai solcherart in ein einziges Mega-Theater umgestülpt, die Illusion wird zur Wirklichkeit, der Alltag dagegen zum Phantom.

Die ganze Welt applaudiert.

Wie schade nur, dass sogar der gute, alte Dubai-Creek zu einer Art Beduinen-Museum werden soll.